

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn-
ab Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Kontanto: Kreis-Sportasse Laasphe Nr. 84
Kassaburger Bank & G.m.b.H. Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Volksheilkunde Nr. 404 49 Zeit Rsin

Nummer 275

Versprechter Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 25. November 1931

56. Jahrgang



Zu den Berliner Stillhalteverhandlungen.

Auf Einladung des Ausschusses deutscher Privatbanken wird das Komitee New Yorker Banken zu einer Konferenz über das Problem der deutschen Kredite seinen Vorsitzenden Albert H. Wiggin, Präsident der National City Bank of New York, nach Berlin entsenden. An den Beratungen werden weiter teilnehmen: Bankpräsident Mitchell, Henry B. Davison, William Potter.

Neue Wege der Siedlung.

Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung.

Berlin, 24. November.

Im Reichsarbeitsblatt werden neue Richtlinien für die landwirtschaftliche Siedlung veröffentlicht. Um diesen Richtlinien, die das Reich gemeinsam mit Preußen als dem einzigen an der Deutschen Siedlungsbank beteiligten Land aufgestellt hat, und die nach Zustimmungnahme auch mit den übrigen Ländern für das ganze Reich in Kraft gesetzt werden, werden neue Wege der Siedlung vorgezeichnet. Bisherige Siedlungsform und Siedlungsverfahren werden weitgehend umgestaltet.

Die neuen Bestimmungen erstreben eine Verbilligung, Vereinfachung und Beschleunigung der Siedlung und suchen damit Forderungen der Kreise zu erfüllen, in denen heute das größte Siedlungsbedürfnis besteht. Das sind die minderbemittelten Schichten der ländlichen Bevölkerung, insbesondere die Landarbeiter und Handwerker. Anbauproduktion und Gruppenförderung stehen im Mittelpunkt der neuen Richtlinien. Dem Siedlungsbewerber wird nicht mehr eine vollkommen ausgebaute Bauernstelle übergeben. Die Stelle wird vielmehr nur in einem Zustand bereitgestellt, wie sie der dringendste Wirtschaftsbedarf für die ersten Jahre erfordert. Deshalb müssen die Siedler mit besonderer Sorgfalt ausgewählt werden, damit eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die Stellen ordnungsmäßig bewirtschaftet werden.

Die neuen Richtlinien tragen mehr als bisher der tatsächlichen Finanzlage des Reiches und dem vorhandenen Siedlungsbedürfnis Rechnung. Sie sollen dadurch mittelbar und unmittelbar eine wirksame Hilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bilden.

Beamte und Volksbegehren.

Nachklänge zum Volksbegehren gegen den Young-Plan.
Berlin, 24. November.

Der preußische Landtag beriet am Dienstag u. a. den Bericht des Untersuchungsausschusses über das Volksbegehren gegen den Young-Plan. Berichterstatter Abg. Borch (Dn.) legte die Feststellungen des Ausschusses vor, wonach im Untersuchungsausschuß nicht festgestellt sei, daß ein Beamter seine Anstellung dazu benutzt habe, das

Ergebnis des Volksbegehrens geschädigt zu beeinflussen. Er erklärte sich außerstande, die Annahme dieser Feststellungen zu empfehlen, weil sie gegen die Stimmen der Rechtsparteien zustande gekommen seien. Mitberichterstatter Abg. Möller (Soz.) weist diese Ausführungen entschieden zurück unter Hinweis auch auf ein Urteil des Staatsgerichtshofes, wonach die Beamten bei Volksbegehren die Schranken ihres Amtes zu achten hätten. Abg. Dr. Kriege (Dn.) bedauerte unter Hinweis auf die verweigerte Zeugnisaussage der preußischen Minister vor diesem Untersuchungsausschuß, daß die Arbeit des Ausschusses durch verfassungswidriges Verhalten vereitelt worden sei.

Die Abstimmung erfolgt am Freitag.

Politische Tageschau.

Es bleibt beim 30. November!

Der Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, den auf den 30. November festgesetzten Endtermin für die Einreichung von Anträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist für gekündigte Aufwertungshypotheken auf den 15. Dezember d. J. zu verlegen, ist vom Reichsjustizministerium abschlägig beschieden worden. Der letzte Termin für die Nachholung von Anträgen auf Bewilligung einer Zahlungsfrist oder, falls ein solcher Antrag bereits rechtskräftig abgewiesen war, für die Erneuerung derartiger Anträge, bleibt somit der 30. November 1931.

Der neue Landtagspräsident in Preußen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preussischen Landtags beschloß, anstelle des verstorbenen Präsidenten Bartels den Abg. Robert Reinert als Kandidaten für den Präsidenten des Preussischen Landtages zu benennen. Da auch die Koalitionsparteien mit diesem Vorschlag einverstanden sind, dürfte Reinert, der schon früher Landtagspräsident war, vom Plenum gewählt werden.

Abg. Labandorf legt seine Parteiamter nieder.

Der bisherige Vorsitzende der wirtschaftsparteilichen Fraktion im preussischen Landtag, Abg. Labandorf, hat in einer Fraktionsitzung am Dienstag mitgeteilt, daß er seine sämtlichen Parteiamter, insbesondere auch das des Vorsitzenden der Landtagsfraktion bis zur restlosen Klärung des gegen ihn im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz eingeleiteten Verfahrens niedergelegt habe. Am Mittwoch beschäftigt sich der Geschäftsausschuß des preussischen Landtages mit dem Antrag insbesondere auch mit der Aufhebung der Immunität des Abg. Labandorf, der selbst um beschleunigte Erledigung gebeten hat.

Disziplinarverfahren gegen die Leiterin der Hamburger weiblichen Kriminalpolizei.

Der Senat der Freien Stadt Hamburg hat gegen die Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei, Frau Regierungsrat Erken, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entlassung beantragt. Im Sommer dieses Jahres hatten zwei Hamburger Polizeibeamtinnen Selbstmord verübt, was zur Aufhebung von Missetaten innerhalb der weiblichen Kriminalpolizei und zu Angriffen gegen Frau Erken führte.

Neuregelung der Arbeitszeit in der Sowjetunion.

Der Volkskommissariat der Sowjetunion hat, wie aus Moskau gemeldet wird, folgendes Dekret erlassen: Obwohl die ununterbrochene fünfjährige Produktionswoche als Hauptform der Organisation der Arbeit in der Sowjetunion gilt, wird gewissen Betrieben zur Befriedigung bei der Durchführung der ununterbrochenen Woche entstandener Mängel erlaubt, vom 1. Dezember an zeitweilig zur unterbrochenen Sechstagewoche überzugehen. Bei der ununterbrochenen Arbeitswoche müssen jedoch solche Betriebe bleiben, die für die Bedienung ununterbrochen arbeitender Betriebe errichtet sind und auch der Befriedigung kultureller oder sozialer Bedürfnisse der Bevölkerung dienen: Genossenschaftsläden, Speisehäuser, städtisches Transportwesen usw. In Betrieben, die zur sechstageweisen unterbrochenen Woche übergehen, wird als gemeinsamer Ruhetag der 6., 12., 18., 24. und 30. jeden Monats festgelegt. Gleichzeitig wird der Arbeitstag in diesen Betrieben von 6,5 Stunden auf 6 Stunden verkürzt.

Rundgebung gegen Grandi in Newyork.

Bei einer Vorstellung im Metropolitan Opernhaus in Newyork, der der italienische Minister des Auswärtigen, Grandi, beiwohnte, wurden in dem Augenblick, da nach dem Abspielen der italienischen Nationalhymne die Zuschauer „Es lebe Grandi“ riefen, von der Galerie herab rote und gelbe Zettel geworfen, die die Worte „Nieder mit Grandi“ trugen. Die Manifestanten, zwei Antifaschisten, wurden verhaftet.

Der Wandel in England

Von Winston Churchill,
ehemaligem englischen Schatzkanzler.

Auf- und Abstieg des Sozialismus.

Ein tiefgreifender politischer Wandel hat sich in Großbritannien vollzogen. Keiner der blumenreichen Berichte, die hierüber verfaßt worden sind, kann seine Bedeutung überbetonen. Die politische Geschichte Englands im 20. Jahrhundert wurde von zwei Vorgängen beherrscht. Der erste war der Aufstieg der sozialistischen Arbeiterpartei, der zweite die politische Nachbetrachtung der Frauen. Ich habe seit dem frühesten Beginn der Arbeiterpartei dem Parlament angehört. Als ich das erste Mal Mitglied des Unterhauses wurde, lernte ich Keir Hardie und seine Handvoll Arbeiter-Abgeordnete kennen, die von lärmenden Gassen umgeben waren. Ich war Zeuge, wie die sozialistische Partei von Parlament zu Parlament größer wurde, bis sie zum Mitsprachen der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes die Grundlage einer Minderheitsregierung darbot. Ich sah, wie sie vor zwei Jahren die stärkste Partei des Unterhauses und die Hoffnung vieler kurzschichtiger und schlecht informierter Leute auf beiden Seiten des Ozeans wurde. Jetzt sehen wir sie wieder fast dort, wo sie angefangen hat. Einige Bergarbeiter, einige sogenannte Intellektuelle tauchen wieder in einer Versammlung von Tories oder Tories und Liberalen unter. Das Rad hat eine volle Drehung gemacht.

Ein Mann hat bei dem merkwürdigen Aufstieg und Sturz an der Spitze gestanden. Ramsay MacDonald war der Hauptkämpfer der sozialistischen politischen Macht. Sein Lebenswerk war ihr Aufbau. Durch seine Hand wurde es zerstückt. Heute steht er überlegen, unverbunden und fast Zutrauen erweckend zwischen den Trümmern seines Lebenswerkes.

Ich erinnere mich noch an seine Tätigkeit als reger junger Sekretär des Komitees der Arbeitervertretung. Arbeiter sollten in großer Zahl ins Parlament hinein. Sie sollten gegebenenfalls den wohlhabenden Klassen die Herrschaft über den Staat entwinden. Handarbeiter sollten der Gesellschaft eine bessere Struktur und dem Lauf der Dinge in Uebereinstimmung mit den Ideen ihrer Klasse und zum Vorteil ihrer Wirtschaftsguppe eine neue Richtung geben — ein treffliches Ideal: erstaunlich, daß es so schnell erreicht worden ist! Unglaublich, wie es über Nacht von seinem Postament herabgestürzt wurde, noch dazu von seinem Schöpfer, Vorkämpfer und Hohepriester!

MacDonalds Selbstauflösung.

MacDonald spricht häufig von seinem Bekenntnis zum Sozialismus und seiner Absicht, zu seinen alten Freunden zurückzukehren. Aber das alles ist Selbsttäuschung. Wären diese alten Freunde noch vorhanden, so würden sie ihn nicht wieder bei sich aufnehmen. Die meisten von ihnen sind aber für immer aus der politischen Welt verschwunden. Das neue Parlament wird ein langes Dasein führen. Die alten verurteilten und abgesetzten sozialistischen Führer, Männer ohne besondere Eignung oder Macht, werden in alle Winde zerstreut werden oder von der Bildfläche verschwinden. Wenn der triumphierende Ministerpräsident seine alten Mitkämpfer wieder aufsucht, wird er nur Gespenster finden.

Der Sozialismus und die sozialistische Bewegung sind durch das britische Volk bei einer Wahl im Zeichen des allgemeinen Wahlrechts im Jahre des Heils 1931 beurteilt worden, gerade in dem Augenblick, da die meisten berufenen Beobachter das Wachstum der Arbeiterpartei und ihre Nachbetrachtung als unaufhaltsam an sahen, in dem Augenblick, da uns versichert wurde, daß die ganze Tendenz der Weltstimmung zum Sozialismus hinginge, in dem Augenblick, da man den tiefen Zuwachs an Stimmen junger Frauen auf dem Kampfplatz erwartete — in dem Augenblick ist der britische Sozialismus als parlamentarische Macht fast ganz aufgerieben worden. Die größte Wählerschaft, die jemals in England bei einer vollständigen demokratischen Wahl sich zusammengefunden hat, brachte mehr Tories in das Unterhaus zurück, als jemals seit dem „Kavaliersparlament“ von 1661.

Herberts Opposition.

Nicht nur die Wählerschaft hat sich gegen den Sozialismus gewandt, sondern auch die öffentliche Meinung. Die englischen Sozialisten und Arbeiterparteieller waren niemals Logiker. Sie paradierten stolz in der Uniform von Karl Marx, fangen „Die Rote Flagge“ und benahmen sich als furchtbare Revolutionäre. Aber die Volkswirtschaften, die das herrschende Element in der sozialistischen Partei waren, strebten nur das materielle Wohlergehen ihrer Mitglieder an. Hohe Löhne, einerlei ob die Industrie sie tragen konnte oder nicht; kürzere Arbeitszeit, gleichgültig, wie scharf der ausländische Wettbewerb war; Besteuerung des Reichtums bis zum letzten Penny und Verwendung des Geldes für den Zweck, die Stimmen der Armen zu gewinnen; unaufhörliche Betonung des Gegensatzes zwischen Reich und Arm; Forderung nach immer weiterer Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungssätze — das war alles in allem die Politik der

Arbeiterpartei. Das würde ihr, wie sie glaubte, unüberwindlich die Unterstützung der britischen Arbeiterklassen zu tragen. In dieser Erwartung trat Henderson zurück und führte alle, bis auf ein Duzend Mitglieder der Partei Ramsay MacDonalds, in heftige Opposition gegen MacDonald selbst. Dann gingen sie in ihre Wahlbezirke. Sie appellierten an den Egoismus und gleichzeitig an das Mitgefühl. Sie schlugen alle Töne an, die fast jeder Kenner der britischen Demokratie für durchschlagend gehalten hätte. Die konservativen Führer gerieten über den Ausgang der Wahl in große Verwirrung. Sie fürchteten, daß bei drei Millionen Arbeitslosen und ihren von der Arbeitslosenunterstützung lebenden Familien und bei der so außerordentlichen Armut in unseren großen Städten und niedrigen Löhnen in unseren ländlichen Bezirken eine ungeheuer feindselige Bewegung gegen die nationale Regierung mit ihren harten Steuern und ihren einschneidenden Maßnahmen eintreten würde.

Aber es kam alles ganz anders. Der Ausgang der Wahl war nicht einen einzigen Augenblick zweifelhaft. Ich sagte vor einem Monat einem überaus intelligenten Mann, der Konserbativen voraus, aber niemand konnte ahnen, daß er einen so vernünftigen Charakter tragen würde. Keine der Zauberformeln, auf die die Sozialisten bauten und die ihre Gegner so sehr fürchteten, übte die leiseste Zugkraft auf die proletarische Arbeiterklasse aus. Überall von Nord bis Süd, in Stadt und Land, fast ohne Ausnahme, stimmten die breiten Massen gegen den Appell an persönlichen Eigennutz. Die ärmsten Straßenzüge in den finsternen Bezirken, Haus für Haus in Armut und Arbeitslosigkeit, gaben ihre Stimme ohne Zaudern und Bögen der nationalen Sache. Sie glaubten ihr Vaterland in Gefahr. Sie hielten die Sozialisten nicht für brauchbar zum Regieren.

Das ist die entscheidende Tatsache der allgemeinen Wahl. Sie rechtfertigt jenen Anspruch, den Disraeli einst über die Psychologie der Arbeiterklasse getan hat. Sie widerlegt alle Voraussetzungen der klügsten Redner. Sie rechtfertigt den Anspruch von Lord Randolph Churchill: „Habt Vertrauen zum Volk“. Sie zeigt die Ablehnung der Verästelung durch eine arme, aber gepflegte Demokratie. Diese bewies sich zu erklären, daß sie, wenn nötig, Entbehrungen zum Wohle der Allgemeinheit den demütigenden Gaben vorziehen würde. Die Wähler verschmähten es, ihr Geburtsrecht als Bürger für ein Einfingerrecht zu verkaufen. Das ist eine bemerkenswerte Tatsache. Sie legt der siegreichen Regierung die Verpflichtung auf, diesen Leuten treu und uneigennützig zu dienen, wie noch keine Regierung unserer Insel zuvor.

Man muß zugeben, daß der Wahlschapparat den Stimmungsumschwung des Volkes unterstützt hat. Im Jahre 1929 half er den Sozialisten in jeder Weise. Sie gewannen zahlreiche Wahlkreise durch kleine Mehrheiten. Sie gewannen noch mehr durch die Spaltstimmungen, die ihnen durch den Witz zwischen Konserbativen und Liberalen zufließen. Im Jahre 1929 gingen die Liberalen größtenteils an die Seite mit den Sozialisten. Diese waren dann im Parlament entschieden im Übermaß vertreten. Als aber die liberalen und die konserbative Partei, ohne in der Politik miteinander übereinzustimmen und noch immer in der Schutzfrage durch scharfen Gegensatz getrennt sich bei den Wahlen gegen die sozialistischen Kandidaten verbündeten, und als zu dieser technischen Umgruppierung noch Nachteil und Vorteil dieser Zeit hinzukam, ergab sich ein wahres Debakel für die Arbeiterpartei. Zweifellos wäre, wenn Lloyd George seinen Willen durchgesetzt hätte und in der Lage gewesen wäre, das ganze Gewicht des Liberalismus, so wie er es wünschte, auf die sozialistische Seite zu werfen, ein weit weniger sensationelles Ergebnis erzielt worden. Von vielen Gesichtspunkten aus hätte ein besser ausbalanciertes Parlament weniger Schwereigkeiten. Aber Völker vollbringen wie Individuen ihre größten Taten durch hochherzige und unabweisbare Entschlüsse. Ein farblos konserbativer Sieg hätte außerhalb unserer Insel keine Wirkung gehabt. Was aber wirklich geschehen ist, ist eine ungewöhnliche Erscheinung, ist ein Signal für die ganze Welt dafür, daß freie Arbeiter Stabilität und Ordnung über alles andere zu stellen suchen.

Die Welt ist sehr krank.

Die Welt ist sehr krank. Ihr Wirtschaftssystem ist aus den Fugen geraten. Ihre herrschenden Klassen in Finanz und Handel sind hoffnungslos verrottet. Die Furcht vor schwerer leiblicher Wärlern, vor Klassenkampf und Bürgerkrieg lähmt Geschäftsleben und Unternehmungskraft. Jetzt ist mit einem Male ein Signal von der ältesten Demokratie Europas gekommen: „Habt keine Furcht; verzagt nicht; macht noch einen Versuch! Wir werden unsern Gürtel enger schnallen und Euch auf die Beine helfen.“

Die Geschichte wird das wahrscheinlich erhaben finden. Die moderne Gegenwart kann nicht umhin, es nur mühsam zu finden. Man mag darauf erwidern, daß in England, wo niemals eine blutige Auseinandersetzung der Klassen oder ein scharfer Bruch mit der Ueberlieferung stattgefunden hat, das Volk den führenden Persönlichkeiten des Tages folgt. Wenn sie uneinig sind, wie beinahe immer, kommt es zu politischem Kampf. Wenn alle Führer auf einer einzigen Seite sich vereinen, wie es jetzt der Fall war, so gibt es keinen Kampf, sondern ein Gemisch, zum Glück nur ein unblutiges.

Der Kapitalismus lebt.

Die britischen Wahlen müssen einen ungeheuren Einfluß auf Europa ausüben. Frankreich wird in dem Glauben bekräftigt werden, daß sein Volk eine starke nationale, patriotische Regierung unterstützen wird. Die deutsche öffentliche Meinung wird sich wieder auf einer gemäßigten mittleren Linie sammeln. Spanien wird in dem Wirtswort seiner Revolution wahrnehmen, daß die Kräfte, die die Autorität stützen, sehr stark geworden sind. Sogar das bolschewistische Rußland mußte zugeben, daß es „die englische Geistesstellung nicht verstehen kann“. Das englische Wahlergebnis wird überall als eine freimütige Verurteilung des Sozialismus durch ein Volk, dessen politische Weisheit häufig gepriesen worden ist, angesehen werden. Das kapitalistische System hat in dem Augenblick, wo es durch augenblickliche finanzielle Schwierigkeiten in seinen Grundfesten erschüttert worden ist, eine fast grenzenlose Ermutigung zum Glauben an seinen Wert und seine Bedeutung erhalten. Wenn die neue britische Regierung diese einzigartige Gelegenheit ergreifen sollte, so könnte sie der Welt beweisen, daß Kapitalismus, Wissenschaft und Organisation die einzigen Mittel sind, durch die die großen Massen in ihrem materiellen Standard gehoben werden können. Sie geht an ihre Aufgabe unter der Beihilfe, ja sogar dem Antrieb der breiten Masse. Sie will das kapitalistische System nutzen, nicht aber beschimpfen oder zerstören lassen. Sie will den Wagen der

Aus der Heimat

Mittwoch, den 25. November 1931

Vertrauensbruch.

Wie oft liest man es jetzt: Irgendwo ist ein Unternehmen, eine Gesellschaft, ein Finanzinstitut aufgefliegen! Ursache: Eigenmächtige Spekulationen oder Geschäfte eines Verantwortlichen! Dann liest man weiter, daß eine Untersuchung dieses Zusammenbruches eingeleitet worden ist, und dann — ja, dann verläuft sich die Sache meistens im Sande, weil inzwischen ein neuer, ähnlicher Skandal aufgetaucht ist. Man braucht keine Namen zu nennen, braucht Niemanden persönlich anzugreifen; aber was verbirgt sich in allen solchen Fällen immer dahinter: Entweder, ein Mensch hat zum Schaden der mit ihm Beteiligten eine Eigenmächtigkeit begangen, oder er hat das ihm anvertraute Geld, das andere Leute in seine Obhut gelegt haben, für eigene Geschäfte mißbraucht. Wie nennt man das? Es ist ein glatter Vertrauensbruch, dem ja nicht nur darum besondere Bedeutung zukommt, weil so und so viele Personen dadurch um ihr eigenes Vermögen gebracht worden sind, sondern der sich in der heutigen Zeit um so schlimmer auswirkt, als diese Vorkommnisse einmal geradezu periodisch auftreten und das Mißtrauen in den Reihen unseres Volkes immer stärker wird. Man darf berechtigterweise fragen: Zu wem soll das Volk in Geldangelegenheiten noch Vertrauen haben, wenn es sich immer und immer wieder herausstellt, daß selbst die Sachwalter der Finanz das Vertrauen mißbrauchen, ohne das es doch im Finanzgeschäft nun einmal nicht geht. Und man bedenke weiter, daß ja hier und da aufgedeckte Unlauterkeiten und Fehlbeträge nicht etwa nur ein Quäntchen einer Unsumme ausmachen, sondern daß dadurch kleine Sparer und Einleger um ihre Zukunftssorgen, um ihren Notanker gebracht werden. Die Zeiten sind heute dergestalt, daß kein Mensch einen Gelddbetrag zu verschmerzen mag. Immer und immer wieder wird gesagt: Sparet in der Zeit, dann habt Ihr in der Not! Aber leider ist es bittere Wahrheit, oft schon sah es so aus, daß in der Zeit gespart war und in der Not dann dieser Unter durch das Verschulden Anderer abfiel. Was nützt das Bedauern, was nützt die Beteuerung, daß keiner den Mitmenschen schädigen wollte. Es geschieht eben immer und immer wieder, der Vertrauensbruch findet kein Ende, und wenn ihm nicht mit aller Energie, in erster Linie mit Selbstüberwindung und Anstand entgegengehalten wird, dann werden wir in ein Chaos hineingefallen, wie es diejenigen, denen das deutsche Vaterland noch am Herzen liegt, nicht wünschen wollen!

*** Die Konzession für Milchhändler. Am 1. Januar 1932 tritt das Reichsmilchgesetz vom 31. Juli 1930 in Kraft. Danach bedarf jeder Milchhändler einer besonderen Erlaubnis, und zwar auch die Inhaber solcher Unternehmen, die am 1. Januar 1932 bereits bestehen. Nach den vorläufigen Durchführungsbestimmungen des Milchgesetzes kann die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn von den einzelnen Händlern in Städten unter 10 000 Einwohnern mindestens 50 Liter, in Städten von 10 000 bis 50 000 Einwohnern mindestens 100 Liter und in Städten über 50 000 Einwohnern mindestens 200 Liter täglich verkauft werden. Bei Großhändlern ist jeweils mindestens die fünffache Menge täglich erforderlich. Von der Notwendigkeit dieser Mindestmenge sind lediglich diejenigen Betriebe befreit, die bereits vor dem 8. August 1930 bestanden.

Wetterausichten für Donnerstag: Vorwiegend bewölkt und unbeständiges Wetter mit milden Temperaturen wahrscheinlich.

Gesellschaft durch kräftige Pferde die steilen Hügel des Lebens hinaufziehen lassen. Sie will die Pferde gut füttern, streicheln und ihnen nicht vorenthalten, der Leitgedanke eines neuen Zeitalters werden.

Die ganze Welt sollte aus diesem Ereignis Nutzen ziehen. Die Stabilität in England ist ein wichtiger Beitrag zu der allgemeinen Erholung. Der Pessimismus hat schon viel zu lange die Oberhand gehabt. Es ist höchste Zeit, daß in dem Weltzustand eine Wendung eintritt. Die Stimmen unseres aufrichtigen Volkes sind vernommen worden. Wahlen können nicht die Prosperität wiederherstellen. Wirtschaftsgesetze sind nicht das Ergebnis irgendeines Wahlsystems. Aber das augenblickliche Mißbefinden der Welt ist meistens derbster Art. Politische Befürchtungen haben die wirtschaftliche Spannung verschärft. Es ist ungelungen, wenigstens einige dieser politischen Verwicklungen zu beseitigen. Jetzt bietet sich den Wirtschaftsführern und den leitenden Köpfen der Hochfinanz in jedem Lande Gelegenheit, von sich aus etwas zu tun.

Anstoß zur Zollherabsetzung?

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Wurzel alles Übels in den unnatürlichen Bedingungen des Standards der Währungen liegt. Dem ungeheuren Preisschlag kann nur durch eine internationale Aktion gesteuert werden. Die künstlichen Schranken zwischen den Völkern müssen abgebaut werden. Die Völker müssen ein vertrauensvolles Mittel für den Austausch ihrer Güter und Leistungen erhalten. England hat den Goldstandard unter dem Zwang der Ereignisse aufgegeben. Es wird zu ihm nicht zurückkehren, bevor nicht einwandfrei ertwiefen ist, daß genug frei verfügbares Gold in der Welt zur Erfüllung seiner lebensnotwendigen Funktionen vorhanden ist. England hat auf dem Freihandel verzichtet. Es steht im Begriff, in nächster Zeit ein Schutzzoll zu werden. Es kann sein, daß es ein geschlossenes protektionistisches Weltreich wird. Diese Wandlung in der Wirtschaftspolitik des größten Freihandelsstaates der Welt wird vielleicht eine Herabsetzung der Zölle anderer Länder herbeiführen, ja vielleicht erzwingen. Dadurch, daß ein Land den Freihandel beibehält, ermutigte es die anderen Länder, die höchsten Schutzzölle beizubehalten oder es setzte sie hierzu unmittelbar in die Lage. Es kann sein, daß ein Wechsel in der Freihandelspolitik Großbritanniens Veränderungen in der protektionistischen Haltung anderer Staaten verursachen wird. Wenn der Schutzzoll allgemein eingeführt wird, kann er den Anstoß zu einer Herabsetzung der Zölle geben. Jedenfalls ist die Lehre der britischen Wahlen und ihre unermessliche Folge der endgültige Verzicht auf die Freihandelsstheorie in allen Zweigen des geschäftlichen Lebens Großbritanniens. Alle weitblickenden Menschen sollten jetzt mit dieser Tatsache rechnen.

—* Eine zeitgemäße Mahnung. Niemand, der etwas zu verkaufen hat, wird es fertigbringen, zu einem auch nur annähernd befriedigenden Umsatze zu kommen, wenn er nicht dafür sorgt, daß sein Geschäft, die Art seines Geschäftes, die Besonderheit und Güte seiner Waren bekannt werden. Lieber den Kreis seiner Nachbarn hinaus wird er Kunden nur gewinnen können, wenn er dem Publikum in seiner großen Masse mitteilt, daß er etwas und was er zu verkaufen hat. Solche Bekanntgabe geschieht bekanntlich am meisten und besten durch „Anzeigen“; es sind das Selbstverständlichkeiten, die man eigentlich nicht auszusprechen braucht. Aber es scheint, als ob diese Selbstverständlichkeiten in der letzten Zeit in Vergessenheit geraten seien. Die Geschäftswelt spart, und es ist sehr lobenswert, daß sie spart — übrigens hat sie es wohl immer getan, weil sie eben — „kaufmännisch“ denkt und handelt. Daß sie jetzt auch dadurch spart, daß sie weniger inseriert, ja, daß sie sehr wenig inseriert, kann kaum gebilligt werden. Wenn die Geschäftsleute nicht wollen, daß die Käufer „streiten“, so sollen sie auch nicht ihrerseits in den Käusern, lies: im Volke, die Meinung aufkommen lassen, daß das Geschäftsleben sich entschlossen habe, einen Winterschlaf zu beginnen. Die geringe Zahl der Anzeigen in den Zeitungen wirkt auf das Volk etwa wie das Eingeständnis, daß man auf ein regelrechtes Geschäft ja doch nicht rechnen — und die Gewinner bei diesem Zustande sind sicherlich und offenbar jene Geschäftsleute, die unentwegt und im Vertrauen auf den Nutzen der Reklame inserieren!

— Keine Auskunft über Bauparkassen. Am 1. Oktober sind die Bauparkassen unter die Aufsicht des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung getreten. Das Reichsaufsichtsamtsamt legt Wert auf die Feststellung, daß es mit seiner Stellung als Aufsichtsbehörde grundsätzlich nicht zu vereinbaren sei, Privatpersonen Auskünfte über die Sicherheit und Vertrauenswürdigkeit der seiner Aufsicht unterliegenden Unternehmungen oder über die Ergebnisse und Wahrnehmungen bei der Aufsichtstätigkeit zu geben. Das Reichsaufsichtsamtsamt muß daher Bauparkassen und solchen Personen, die beabsichtigen, einer Bauparkasse beizutreten, nahelegen, von derartigen Anfragen von vornherein abzusehen.

Laasphe:

* Vom Frauen-Verein. Wenn die Adventszeit heran-naht, sieht sich der Vaterländische Frauenverein alljährlich vor die Aufgabe gestellt, für seine Weihnachtsgeschenke zu sorgen. In diesem Jahre lastet bei der großen Not, die überall herrscht, diese Aufgabe besonders schwer auf ihm. Zwar ist die Winter-Nothilfe bei uns begründet, aber diese kann sich in der Hauptsache nur derer annehmen, die zur Zeit erwerbslos sind. Daneben gibt es manche, die, oft schon seit Jahren, vom Vaterländischen Frauenverein versorgt worden sind und zu Weihnachten auf ihn hoffen. Die Zahl der Kinder und alten Leute, die der Vaterländische Frauenverein zu Weihnachten besorgt, hat schon lange die fünfzig überschritten und wird in diesem Jahre noch höher steigen. Wenn er nur das Notwendigste tun will, muß der Verein dieselben Mittel zur Verfügung haben wie in früheren Jahren. Bisher hat neben den Mitglieder-Beiträgen die Verlosung zur Aufbringung der Mittel beigetragen. Auch in diesem Jahre können wir sie daher nicht entbehren. So hat sich der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins entschlossen, wieder die in früheren Jahren gern gesehene Verlosung mit Kaffeetrinken zu veranstalten, natürlich den Zeitverhältnissen entsprechend in bescheidenem Rahmen und mit Vermeidung aller Unkosten. Die Verlosung soll Mittwoch den 9. Dezember, abends 8 Uhr in der bisherigen Weise im Fuchs'schen Saale stattfinden. Das Los kostet 35 Pfg., drei Lose 1 Mark. Die Kaffeefahrt 50 Pfg. Der Vaterländische Frauenverein hofft zuversichtlich, daß er auch in diesem Jahre trotz der bösen Zeit viel opferwillige Hände findet, die durch Ankauf von Losen und Stiftung von Gewinnen ihm die Mittel geben, um den Bedürftigen unter uns zu Weihnachten etwas Freude zu bereiten.

* Sonderfahrt nach Feudingen. Am morgigen Donnerstag läßt die Firma Marburger & Messerschmidt einen Sonderomnibus von Laasphe nach Feudingen verkehren. Abfahrt 12¼ Uhr mittags.

* Die Kohlen für die Erwerbslosen sind auch bei dem Kohlenhändler Christian Buschhaus eingetroffen. Die Bezugschein dafür können auf dem Bürgermeisteramt (Zimmer Nr. 2) abgeholt werden.

** Feudingen. Am Sonnabend nachmittag hielt die Gemeindevertretung eine Dringlichkeits-sitzung ab. Einem Gesuch um Anstellung als Fähr- und Waldhüter konnte nicht entsprochen werden, weil die Stelle zur Zeit noch besetzt ist. — Sodann faßte die Vertretung den Beschluß, die vor drei Jahren eingerichtete gewerbliche Berufsschule ab 1. April 1932 wieder aufzuheben. — Die Gemeinde, sowie die zur Zahlung des Berufsschulgeldes Verpflichteten können bei der gegenwärtigen finanziellen Notlage die erforderlichen Beträge nicht mehr aufbringen. — Zwei im Gemeindehaus wohnende Mieter hatten die Herabsetzung ihrer Mieten beantragt. In Anbetracht der bei den Antragstellern vorliegenden ungünstigen Erwerbsverhältnisse wurden ihre Mieten um 5 bezw. 3 RM. monatlich ermäßigt. — Von sechs Anträgen auf Steuerfundung bezw. -Niederlegung wurde je ein Antrag genehmigt. — Eine Anzahl von Anträgen auf Wohlfahrtsunterstützung wurde in üblicher Weise erledigt. — Zum Schluß wurde noch über verschiedene Einsprüche wegen Verletzung der Unterführungen beraten. Da die Gemeindevertretung bei ihren Beschläüssen an die vorgeschriebenen Richtlinien gebunden ist, mußten die Einsprüche abgewiesen werden.

Erndtebrück:

Ergebnis der Personenstands-aufnahmen im Amt Erndtebrück vom 10. Okt. 1931. Die eingeklammerten Zahlen sind das Ergebnis von 1930: Amtshausen 136 (131), Benke 223 (218), Erndtebrück 2661 (2643), Feudingen 1690 (1689), Großenbach 43 (45), Oberndorf 420 (407), Rüdershausen 286 (271), Rüppershausen 245 (246), Schmedder 354 (350), Steinbach 76 (74), Volkholz 283 (280), Weiße 107 (107), Zinke 95 (92). Insgesamt 6621 (6555) Personen. Gegenüber 1930 eine Zunahme von 66 Personen.

Die Auszahlung der Militärrenten erfolgt bei der Post in Erndtebrück und Kelmstreu am Samstag den 28. Nov.

Aus Nah und Fern.

Altenbach (Kr. Biedenkopf). Ein Refordschwein. Ein hiesiger Landwirt konnte kürzlich als Ergebnis einer guten Züchtung ein Mutterferkel mit dem stattlichen Gewicht von 5 Zentnern und 7 Pfund schlachten. Das dreijährige Tier hat fünfmal Junge gehabt und insgesamt 66 Ferkel zur Welt gebracht. Die Speckschicht hatte an mehreren Stellen eine Dicke von 13 Zentimetern und der abgetrennte Kopf wog allein 40 Pfund.

Frankenberg. Das Mufflon-Schaf als Wild in den hessischen Wäldern. Dem Vernehmen nach haben Jagdpächter in Hallenberg eine Anzahl Mufflons im Walde ausgelegt, um das Gebiet jählich damit zu beleben. Es dürfte nun die Allgemeinheit interessieren, zu hören, daß in der Oberförsterei Frankenberg ein Mufflonbod von einem Förster beobachtet worden ist. Jetzt ist sogar ein Mufflonbod im Gebiet Viermünden vom Förster G. geschossen worden. Der Bod hatte sich der Viermünder Schafherde angeschlossen und ließ sich nicht vertreiben. Ob dieser Mufflon nun derselbe ist, der hier in der Oberförsterei beobachtet wurde, ließ sich nicht feststellen. Das Fleisch der Tiere soll sehr schmackhaft, aber sehr fett sein. Die großen Magnaten in Schleien, Güstl Pleß u. a., haben schon seit Jahren dieses Mufflonfleisch in ihren ausgedehnten Forsten ausgelegt und soll es sich dort sehr gut akklimatisiert haben und reichlich vermehren. Die ursprüngliche Heimat des Mufflon sind die hohen Bergketten Sardiniens und Korsikas.

Dom Westerwald. Die billigsten Viehpreise seit Menschengedenken. Auf dem in Langendernbach abgehaltenen Viehmarkt waren ca. 270 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 4 Wochen alte Ferkel 3-4 Mark. Eine Kuh, welche noch 8 Liter Milch täglich lieferte, wurde mit 168 Mark angeboten. Ein solcher Tiefstand wurde seit Menschengedenken nicht erlebt.

Stößen. Geheimnisvolle Hörer im Untergrund. Zu Beginn der vorigen Woche wurde das Telephonamt in Stößen auf Gesprächsförderung in den Telefonleitungen nach Buchach und Friedberg aufmerksam gemacht. Beim Nachforschen nach der Ursache dieser Störungen wurde in einem Wäldchen zwischen Klein-Linden und Großen-Linden an einem Mast der Fernspreisleitung eine unbefugte angelegte Nebenleitung entdeckt, die in einen abseits von dem Mast angelegten Untergrund führte. Der Untergrund war mit Resten von Schuttschichten ausgelegt und abgedeckt, außerdem war er noch mit Erde und Laub bedeckt, so daß er kaum zu sehen war. Das Ende des unberechtigten Kabels war zu Defekt geformt, die zum Anlegen an einen Hörapparat geeignet waren. Die Untersuchung zur Aufklärung des Abwechslungs und zur Feststellung der Urheber der geheimnisvollen Anlage ist im Gange.

Wegdorf. Bluttat aus Eifersucht. Als aus einer Nachstunde einige junge Mädchen kamen, stürzte sich auf offener Straße der 23jährige Schneidergehilfe Adolf Metzger auf die 16jährige Emma Schmidt und verletzten sie durch einen Dolchstoß in die Herzgegend lebensgefährlich. Der Täter konnte sofort durch Passanten festgehalten und der Polizei übergeben werden. Er ist ein kranker Mann, dem wegen Tuberkulose-Erkrankung ein Bein amputiert werden mußte. Bereits vor längerer Zeit hat er einen Selbstmordversuch unternommen. Es handelt sich um eine Eifersuchts- tat, angeblich weil das junge Mädchen, das in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Täter steht, sich dessen Annäherungsversuchen gegenüber ablehnend verhielt.

„Wer will zur Reichstagswahl?“ Seit einigen Monaten erscheint in vielen deutschen Tageszeitungen folgendes Inserat: „Wer will zur Reichstagswahl?“ Schreiben Sie an Vermittlungsbüro Weissenfels, Postfach 170“. Es handelt sich hier um ein Betrugsunternehmen, das wieder beauftragt, noch in der Lage ist, irgendwelche Vermittlungen in dieser Beziehung überhaupt vorzunehmen. Die Bewerber erhielten eine Nachnahmebrücke über 2,20 Mark, die nur die Einstellungsbedingungen in Abschrift enthielt. Das Strafverfahren ist bereits eingeleitet.

Mutter vergiftet sich und ihre beiden Töchter. Während der Abwesenheit ihres Gatten, der sich auf einer Geschäftsreise befand, hat sich in Sonneberg (Thüringen) die 34 Jahre alte Frau des Direktors A. vom Brauhaus Sonneberg in ihrer Wohnung mit ihren beiden Töchtern im Alter von sieben bzw. vier Jahren mit Gas vergiftet. Man nimmt Schwermetall als Ursache zu der Tat an.

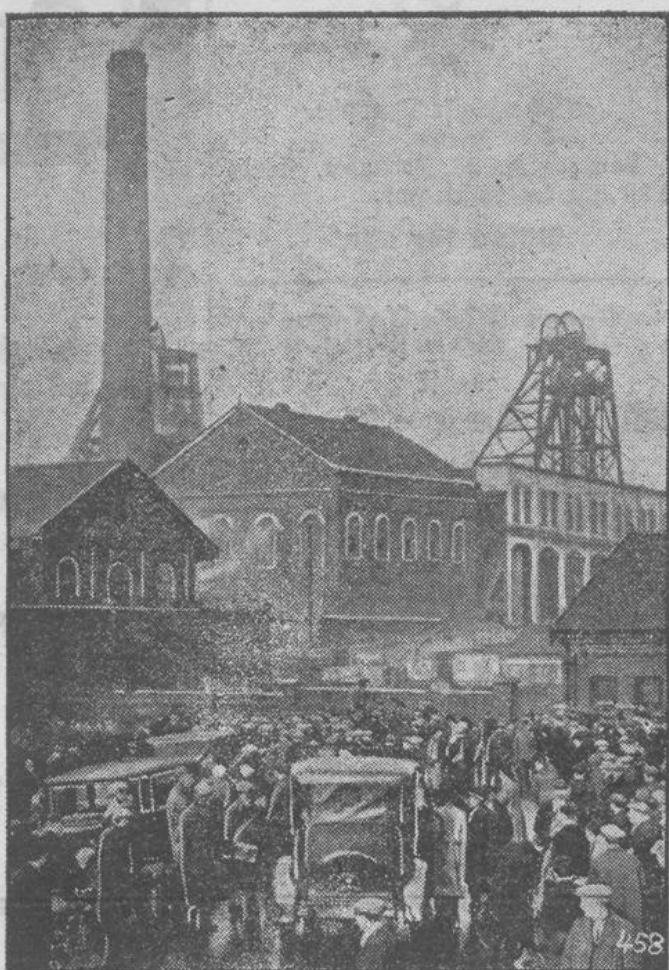
Verbrecherischer Anschlag. Zwischen Walkershausen und Unterweilbach (Oberhessen) wurden von bisher unbekannten Tätern die roten Signallichter an der Bahnlinie mit Steinen eingeworfen, ebenso von den Telegraphenstangen die weißen Zifferblätter zertrümmert. 300 Meter weiter fand man Dachziegel auf dem Schienenstrang. Es konnten zwei Männer in gebückter Haltung auf dem Bahndamm beobachtet werden, die, als sie sich bemerkt sahen, sofort flüchteten und unerkannt entkamen. Eine Untersuchungskommission der Reichsbahn nahm eine Besichtigung der Strecke vor. Ob es sich hierbei um einen Lausbubenstreich oder Eisenbahnanschlag handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Furchtbare Familientragödie. In Berlin spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab. Der 35 Jahre alte Personalchef der Berliner Hotelbetriebsgesellschaft, Otto Fricke, lebte in seiner Wohnung durch mehrere Schüsse seine 28-jährige Ehefrau Hildegard und sein 15 Monate altes Töchterchen Ulf. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Fricke führte die Tat aus, weil seine Frau eine Scheidung gegen ihn angestrengt hatte und er es nicht übers Herz bringen konnte, sein Kind zu verlieren.

Das Geld im Strohhalm. In Tilsit lebt ein alter Mann in ärmlichen Verhältnissen. Er besorgt seinen kleinen Haushalt selbst und schläft auf einem Strohhalm. Eines Tages mußte sein Lager frisch aufgeschüttet werden. Nach einiger Zeit vernahmte er darin seine Brieftasche, die rund 600 Dollar enthielt. Er erinnerte sich, daß er das Geld mit dem alten Strohhalm ausgefüllt haben mußte. Wenige Tage später erhielt er von ihm ein Junge von 15 Jahren, erzählte, daß er den Betrag auf dem Hofe gefunden habe und reichte dem Alten seinen Besitz zurück.

Explosionen in einem Londoner Fort. In dem alten Fort St. Catharina von London ereigneten sich zwei Explosionen. Drei verdächtige Personen wurden festgenommen. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Eine teure Schachpartie. Eine Schachpartie, wie sie bisher noch nie ausgetragen wurde, fand zwischen Paris und Manhattan (Nordamerika) statt. Der englische Schachklub in Paris hat die eine Partie ausgetragen, die durch Kabel übertragen wurde. Das Spiel begann um 14 Uhr.



42 Tote einer Grubentatastrophe.

In den Gruben der Barber, Walker u. Co., in Doncaster, England, kamen durch eine Explosion 42 Arbeiter ums Leben. Unser Bild zeigt: Nach Bekanntwerden des Unglücks haben sich am Eingang der Grube Angehörige und Werkkollegen der von der Explosion Betroffenen versammelt und warten auf Nachricht über das Ergebnis der Rettungsarbeiten.

In einer Stunde mußten 30 Züge gemacht werden, die jeweils von Paris nach Newport und umgekehrt getaktet wurden. Der englische Schachklub in Paris gab nach dem 31. Zug auf. — Wenn man bedenkt, daß jedes nach Newport zu fahrende Wort 1,10 Reichsmark kostet, muß man sich wirklich fragen, ob sich für dieses Geld keine bessere Verwendung gefunden hätte!

Die Peters-Gloden im Tonfilm. Das Glodenspiel der Peterskirche in Rom, das in den letzten Monaten von einer deutschen Firma mit elektrischem Antrieb versehen und vor wenigen Tagen zum ersten Male vom Papst persönlich elektrisch in Gang gesetzt wurde, ist jetzt im Tonfilm festgehalten worden.

Amerikanischer Banditenstreik. Einen unerhörten frechen Raubüberfall verübten in der Nacht zehn Banditen in Chicago, indem sie in den festlich erleuchteten Saal eines Bankiers einbrachen, in dem der Bankier gerade ein Fest gab. Im Nu wurden sämtliche Gäste, denen man die Revolver vorhielt, ihrer Schmuckstücke und ihres Bargeldes beraubt. Nach wenigen Minuten bereits fuhr die Banditen in einem Luxusauto mit ihrer Beute, die man auf 50 000 Dollar schätzte, davon. Die Polizei kam zu spät.

Siebenköpfige Familie ermordet. Nach einer Meldung aus Schanghai (China) hat die französische Polizei im Garten eines innerhalb der französischen Konzessionszone gelegenen Hauses sieben Leichen in völlig verwestem Zustande entdeckt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen Raubakt der kommunistischen Partei handelt.

Getreideernte 1931.

Qualität: Im ganzen befriedigend.

Berlin, 24. November.

In Verbindung mit den endgültigen Schätzungen über die Mengenerträge wichtiger Feldfrüchte sind in diesem Jahre erstmals im ganzen Deutschen Reich durch die amtlichen Saatenstandsberichte starrer auch Ernteerträge über die Beschaffenheit der Ernteerträge bei den Hauptgetreidearten vorgenommen worden. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes haben sich dabei folgende Qualitätsbeurteilungen im Verhältnis zur Gesamternte ergeben:

Winterroggen 50 Prozent gut, 34 Prozent durchschnittlich, 16 Prozent gering; Winterweizen 42,5 Prozent gut, 34,8 Prozent durchschnittlich, 22,7 Prozent gering; Sommergerste 40 Prozent gut, 36,7 Prozent durchschnittlich, 23,3 Prozent gering; Hafer 37,3 Prozent gut, 36 Prozent durchschnittlich, 26,7 Prozent gering.

Nach diesen Ergebnissen ist die Qualität der diesjährigen Getreideernte im großen und ganzen befriedigend ausgefallen. Sie ist nach den Beurteilungen in Preußen, für das Vergleichszahlen vorliegen, sowohl bei Roggen als auch bei Sommergerste und Hafer besser als im Vorjahre. Bei Winterweizen bleibt jedoch die Qualität der diesjährigen Ernte etwas hinter der der vorjährigen zurück (Anteil der „geringen“ Qualität 24 Prozent gegen 22 Prozent im Vorjahre).

24 Tote bei einem Schiffszusammenstoß.

Djambi (Sumatra), 25. Nov. Infolge eines Zusammenstoßes zwischen einem Personendampfer und einer Dampfschiff sind 24 Personen ums Leben gekommen.

Beim Nachfüllen von MAGGI-Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 2/3 Gutscheine
Nr. 1 2 2/3
Nr. 2 3 2/3
Nr. 3 4 2/3

Mit einer Viertelmillion geflüchtet.

Berliner Bankvorsteher nach Unterschlagung verschwunden.

Berlin, 25. November.

Der 40 jährige Bankvorsteher Hans Brüggemann aus Moabit, der in leitender Stellung der Depotkassette der Commerz- und Privatbank in der Frankfurter Allee 30 beschäftigt war, soll nach Unterschlagungen in Höhe von mehr als einer Viertelmillion, die ihm von Kunden zu Privatgeschäften anvertraut worden waren, geflüchtet sein. Brüggemann hatte im vorigen Monat seinen Urlaub angetreten und ist von diesem bis heute nicht zurückgekehrt. Nach den bisherigen Feststellungen hat Brüggemann die ihm anvertrauten Gelder reiflos mitgenommen.

Buntes Allerlei.

Seltene Heilung von Rheumatismus.

Blutübertragung hat sich schon in vielen Fällen als Heilmittel erwiesen. Daß aber gerade der Lebenssaft eines Rheumatikers dazu verwandt wird, um ausgerechnet einen Leidensgenossen zu kurieren, dürfte einigermaßen erstaunlich erscheinen. Und doch soll sich dies Verfahren als überaus erfolgreich erwiesen haben, wie Dr. Maximilian Karg in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ausführt. Das Blut wird den Adern eines Hochfiebernden entnommen und das daraus gewonnene Serum den Muskeln eines anderen Kranken eingespritzt. Die Behandlung des an Gelenkrheumatismus Leidenden dauert etwa fünf bis sechs Tage. Die Schmerzen hören auf. Die Anschwellung der Gelenke läßt nach. Die Temperatur fällt. Rückfälle bleiben völlig aus. Das neuartige Verfahren wird zur Zeit noch von den verschiedensten Kliniken einer Nachprüfung unterzogen. Die Heilung führt man auf die Entziehung von Körpern im Blute zurück, die dem Gelenkrheumatismus entgegenwirken. Man hat den Erreger des nach Infektionskrankheiten, besonders Anginen, unter schmerzhaften Gelenksentzündungen und hohem Fieber auftretenden akuten Leidens bislang noch nicht feststellen können. Das neue Verfahren stellt sich also auch in dieser Hinsicht als eine Absonderlichkeit dar, da es im Kampfe gegen einen unbekannten Feind zur Anwendung gelangt.

*** Kanada nimmt wieder deutsche Landwirte auf. Die kanadische Regierung hat, wie von der Hamburg-Amerika-Linie und der Canadian Pacific Railway Germany GmbH. mitgeteilt wird, für das Jahr 1932 die Einwanderung von landwirtschaftlichen Familien deutscher Staatsangehörigkeit in den See-Provinzen Kanadas Neu-Braunschweig und Neu-Schottland vorsehen. Familien, die außer dem Jahrgeld über 4000 Mark verfügen und zur Auswanderung nach Kanada entschlossen sind, erhalten Auskünfte über Abfahrten, Fahrpreise und erforderliche Einreisepapiere bei den vorgenannten Gesellschaften oder deren Vertretern.

Steigende Geflügeleinfuhr.

Die deutschen Geflügelbestände sind von rund 72 Millionen Stüd im Jahre 1925 auf rund 98 Millionen im Jahre 1930 gestiegen, wovon allein auf die Hühner etwa 88 Millionen entfielen. Gegenüber dem Vorkriegsstand betrug die prozentuale Erhöhung 1930: 36,4 Prozent. Trotz dieser erhöhten Eigenproduktion hat sich die Einfuhr von Geflügel nach Deutschland in den letzten Jahren ständig vergrößert. 1930 wurden etwa 308 Prozent lebende Hühner und 386 Prozent geschlachtetes Geflügel mehr eingeführt als 1924. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1931 bisher 282 000 Doppelentner, außerdem fast 2,5 Millionen Gänse.

Wie tief bringt das Licht in das Meer?

Mit Hilfe eines Photometers hat man im Verlaufe ausgedehnter Untersuchungen festgestellt, daß es von der geographischen Lage abhängt, wie tief das Licht in das Seewasser eindringt. Es ergab sich, daß die Intensität lotrecht einfallender Strahlen auf 33 Grad nördlicher Breite größer war als auf 50 Grad und daß sich auf 67 Grad nochmals dieselbe Abnahme zeigte. Vor den Azoren ließ sich ultraviolette Licht noch in 1000 Meter Tiefe nachweisen. An der kalifornischen Küste konnte man mit Hilfe einer photoelektrischen Natriumzelle feststellen, daß schon im ersten Zentimeter das Wasser 21 v. H. des Lichtes verschluckt hatte, das erste Meter absorbierte die Hälfte der Strahlen, in 50 Metern war alles bis auf 2 v. H. verschluckt.

Die Weinbergsgnede.

Plötzlich und rasch bedeckt die Weinbergsgnede sich ein. Der Herbst neigt sich zum Winter, und der Schneemann schmelzt. „Edelschneden“, das sind gebildete Weinbergsgneden, gelten als Delikatessen der Feinschmecker. Das wußten schon die alten Römer. Spanier, Italiener und Franzosen hegen eigene Schnedengärten. Weinbergsgneden werden dort massenhaft verzehrt, und sind ein wichtiges Nahrungsmittel der niederen Volksklassen in den romanischen Ländern.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 23. November: Auftrieb: 1590 Rinder, davon 366 Ochsen, 178 Bullen, 573 Kühe, 450 Färsen, ferner 702 Kälber, 87 Schafe und 4845 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 33 bis 35, 29 bis 32, 25 bis 28; Bullen 27 bis 30, 22 bis 26; Kühe 23 bis 26, 20 bis 22, 14 bis 18; Färsen 32 bis 34, 28 bis 31, 23 bis 27; Kälber —, 40 bis 44, 35 bis 39, 28 bis 34; Schafe nicht notiert; Schweine —, 48 bis 48, 44 bis 47, 43 bis 47, 37 bis 45, —, 33 bis 39. — Markterlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand; Kälber langsam geräumt; Schafe langsam geräumt; Schweine ruhig, ausverkauft.



Turnverein Laasphe.

Heute Mittwochabend 8 Uhr findet im Vorraum der Turnhalle ein Spielertreffen statt. Das Erscheinen sämtlicher Spieler ist dringend erforderlich. Der Spielwart.

MAGGI-Gutscheine!

Nachruf.

Am 22. d. Mts. verschied plötzlich der
Gastwirt und Bäckermeister
Wilhelm Müller
zu Feudingen.

Der Verstorbene war vom Jahre 1924 bis
1927 Vorsteher der Gemeinde Feudingen und
hat als solcher die Interessen der Gemeinde in
jeder Weise gefördert. Ein bleibendes Andenken
ist ihm über das Grab hinaus gesichert.

**Namens der Gemeinde Feudingen
und des Amtes Erndtebrud**

Ruhli, Beyerdt,
Gemeinde-Vorsteher, Amtsbeigeordneter.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertreffbar.

Hamon Künstler

Roman von Magda Trott.

27

Nachdruck verboten.

„Erharmen Sie sich meines Bruders!“
„Sie haben sich meiner nicht erbarmt!“
„Er geht zugrunde, Herr Nechenberg!“
„Dann geht es ihm nicht anders als mir, da ich mich
in Sehnsucht nach Ihnen verzehre. Sie haben all meine
Sinne umnebelt — denn ich liebe dich, Alne, jetzt weiß ich
es, daß ich dich liebe und nicht mehr von dir lassen kann,
was auch kommen mag.“
Da lag er vor ihr auf den Knien wie ein gefällter
Baum, umschlang ihre Knie und rief erstickt:
„Ich liebe dich! Hunderten von Frauen habe ich diese
Worte schon gesagt, ohne daß mein Herz dabei einen
Schlag tat, jetzt werde ich durch dich dafür gestraft.
Hundert von Frauen habe ich belogen, und nun kommt
eine, die mein Innerstes in Flammen auflodern läßt,
und diese eine stößt mich zurück. — Die Strafe ist schwer,
aber verdient. Ich habe nicht gewußt, was es heißt, von
der Liebe zum Wahnsinn gebracht zu werden, ich habe
niemals geglaubt, an diese alles verzehrende Leidenschaft.
Nun muß ich sehen, daß ich rettungslos verloren bin,
wenn du mich nicht erhörst.“
Mit nachbleichendem Gesicht hatte sie ihn angehört, ihre
Augen brannten fiebernd heiß.
„Willst du mein Verderben?“ fuhr er sie ruhig an.
Sie wandte sich, von innerer Qual ergriffen, ab. Aber
um so heftiger umschlang er sie.
„Du mußt mein werden, du sollst meine grenzenlose
Liebe sehen, vor keinem Opfer schreie ich zurück, vor
keinem, denn ich fühle es, daß mir dein Besitz den ver-
lorenen Frieden der Seele zurückgeben kann.“
„Schweigen Sie, Herr Nechenberg! Ich darf Ihre
Worte nicht anhören, es ist tausendfache Sünde, und ich
will vor meinem Gewissen schuldlos bleiben.“
„Sünde sollte es sein, wenn ich dir von den Gefühlen,
die uns Gott ins Her: legte, spreche: Sünde sollte es sein,
wenn ich dich frage, ob du vor Gott und den Menschen die
Meine werden willst?“
Mit einem Aufschrei streckte sie ihm beide Arme ent-
gegen, aber er riß sie nur erneut an sich.
„Ich liebe dich, Mädchen! Bin nur von dem einzigen
Gedanken beherrscht, dich zu besitzen. Ich kenne keine
Hindernisse. So drücke ich jetzt diesen Kuß auf deine
Wippen, den Verlobungskuß, meine Alne!“
„Nein — nein, denken Sie an Sigunde!“
„Sprich in diesem Augenblick nicht von ihr. Ich fühle
mich weder schlecht, noch verworfen, ich weiß, daß ich mich
diesmal in meiner Liebe nicht täusche, weiß, daß kein un-
wahres Wort über meine Wippen kommt, wenn ich die
wiederhole: du bist das Weib, nach dem ich ein Leben lang
suchte, du erst hast mich erkennen gelernt, was wahre,
tiefe Liebe ist!“
„Und täuschst dich wieder!“
„Nein,“ entgegnete er mit feierlicher Stimme. „Ich
fühle es, Alne, ich kenne mich ja so genau mit allen
Schwächen und Fehlern. Gutes und Böses ringt in mir,
aber das Böse hatte in den letzten Jahren die Obermacht
in mir gewonnen. Ich weiß, wie groß meine Schuld ist,
weiß, wieviel ich verbrochen, aber auch das weiß ich, daß
in deinem Besitz mein Läuterungsprozeß beginnt. Etwas
Heiliges ist in mir, etwas Neues, Ungekanntes, und das
ist deine Liebe!“
„Ich darf dich nicht länger anhören!“
„Nichts Inneres bindet mich mehr an Sigunde. Wie
zwei Fremde leben wir nebeneinander, nur ein morsches
Band, das sich eine Zeitlang um uns schlang, hält uns
noch zusammen. Aber meine Hände sind wieder stark und
kraftvoll geworden und reißen diese morsche Fessel entzwei.“
„Und Sie?“
„Ich sah von ihr fort.“
„Alne, ich bin nicht immer wahr gewesen, ich habe,
wenn es galt, mein Ziel zu erreichen, oft und mit Ueber-
legung gelogen. Aber denken wir jetzt nicht daran. Gehe
auch nicht, was alles in meinem Leben geschehen ist. Du
wirdest die Meine werden, Sigunde wird mich freigeben.“
Alne schwieg. Sie mußte wieder daran denken, daß
sie dieser treulosen Frau gewiß keinen Schmerz zufügte,
wenn sie dem geliebten Mann jetzt ihre Zusage gab.
Sigunde hatte sich schon während ihrer Ehe mit Freun-
den getraut. Es würde ihr vielleicht erwünscht sein,
freizukommen. Und nun ihr das zum Bewußtsein kam,
war nichts weiter in ihr als Jauchzen und Freude.



Bruderschaft Saasphé.

Samstag den 28. November, abends
8.30 Uhr im Westf. Hof

Pflicht für alle.

Leere Weinflaschen

kauft

Wittgenst. Drogerie Max Hing
Saasphé i. W.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Das ewige Streichholz

„Erlkönig“

erzeugt garantiert ca. 20.000 Stück Streichhölzer und deckt auf
Jahre Ihren Bedarf.

Es ruht nicht, ist vollständig geruchlos, ohne Geschmacksbeeinträchtigung
und ohne irgendwelchen Mechanismus. Ohne Benzin! Kein Feuerstein.
Brennt unabhängig von Wind und Wetter.

Es ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß. Es
ist bruchfester und nur ca. 14 Gramm schwer. D.R.G.M. — D.R.P.

Als einmaliger Vorzugspreis, gültig bis 31. Dezember ds. Jrs.,

1 Stück 1.65 Mk. zuzügl. Portospesen, 5 Stück 10 % Rabatt.
Sammelbestellungen weitere Preisermäßigung.

Alleinhersteller für Europa:

Ernst Erler, Halle (Saale)

Gegr. 1908

Mühlweg 8

du an jenem Tage sprachst, an dem du meinen Wider-
stand brachst. — Ich bleibe an deiner Seite, denn ich
erfülle damit eine heilige Pflicht gegen einen Ver-
storbenen.“

Seine Augen verschleierten sich plötzlich, um seinen
Mund grub sich eine tiefe Rinne.

„Die Pflicht gegen einen Verstorbenen, Sigunde?“

„Ja wohl, noch klingen mir die Worte im Ohr, die
du mir sagtest: der letzte Wunsch meines sterbenden Bruders
war, ich möge dein Weib werden, ich möge dem
unglücklichen die Ruhe wiedergeben, möge ihn erlösen.
Darum schwieg ich zu all dem Weib, das du mir in meiner
Ehe zufügte, weil stets das Bild Udos in meiner Seele
stand, der mich durch dich bitten ließ: erlöse uns von
aller Schuld und werde sein Weib.“

Die Hände Bernhards zitterten über die Blätter einer
Phönixpalme dahin. Er ließ die grünen Fäden durch
die Finger gleiten, riß sie entzwei und ließ sie zu Boden
fallen. Dann drehte er sich hastig um.

„Auch das soll heute klar werden zwischen uns. —
In der letzten Stunde, die ich bei meinem Bruder verlebte,
ist zwischen uns dein Name nicht gefallen.“

Ein leiser, unterdrückter Laut kam über ihre Lippen,
zitternd erhob sich Sigunde von ihrem Platz.

„Wenn ich dir damals sagte, daß Udo es wünsche, du
mögest mein Weib werden, so mußte ich das nicht wört-
lich nehmen. Ich liebte dich, und da du dich weigertest,
mir dein Jawort zu geben, mußte ich zu einer kleinen
Kotflüge greifen.“

Sie lehnte sich gegen eine Säule, stürmisch hob und
senkte sich ihre Brust, dann kamen mühsam und ge-
quält die Worte hervor:

„So war es nicht Udos Wunsch?“

„Nein,“ gab er kalt zurück. „Er mag es vielleicht
gedacht haben, ausgesprochen hat er es nicht. Du siehst
also, es ist für dich nicht die geringste Verpflichtung,
weiter an meiner Seite zu bleiben.“

„So hast du mir in jener Entscheidungsstunde be-
wusst die Unwahrheit gesagt?“

„Ein Mann, der wahrhaftig liebt, greift zu jedem
Mittel.“

„Und alles, was du von Schuld und Erlösung so
hoch über sprachst, war auch Lüge?“

Er hatte sich wieder von ihr abgewandt, weil er nur
mit einem Gefühl des Unbehagens in dieses schredens-
starre Frauenantlitz sehen konnte.

„Ich wiederhole, Sigunde, daß dich keine seelische
Verpflichtung an mich festhält. Da unsere Ehe auf die
Dauer ohnein unzerstörlich würde, halte ich es auch in
deinem Interesse für richtig, wenn wir uns trennen.“

Ihre Finger krallten sich in die weichen Polster eines
Stuhles. Mühsam stieß sie hervor:

„Und trotzdem — ich gebe dich nicht frei!“

„Du scheinst mich nicht verstanden zu haben, Sigunde.
Ich sehe mich aber genötigt, meine Worte in aller Deut-
lichkeit an dich zu richten. Meine Liebe zu dir ist er-
loschen, und du dürftest genügend Stolz besitzen, dich
nicht länger an einen Mann, dem du nichts mehr bist,
zu klammern.“

„Was hast du bisher nach meinem Stolz, nach meiner
Ehre gefragt,“ sagte sie mit bitterem Auflachen, durch
das Tränen flogen. „Heute gilt es nicht meinem Stolz,
heute heißt mich wiederum meine Pflicht, bei dir zu
bleiben, damit unser Kind nicht einmal nach seinem Vater
fragt und ich ihm sagen muß: er ging von uns, noch
ehe du das Licht der Welt erblicktest.“

„Komme mir nicht mit derartigen veralteten Sentimen-
talitäten. Für dieses Kind werde ich selbstverständ-
lich sorgen. Das Lebens Not soll es nicht kennen lernen.“

„Ich wiederhole nochmals, daß ich in eine Scheidung
unserer Ehe nicht einwillige.“

Mit wutverzerrtem Gesicht stand er vor ihr.

„Du wirst einwilligen!“

Sie schüttelte würdevoll den Kopf: „Nein!“

Heftiger Schaden brach über seine Wippen.

„Freilich, es ist ein erhebendes Bewußtsein, die Gattin
des größten Künstlers Europas zu sein, aber die Vor-
beeren zu schmecken, die man dem Gatten streut, von dem
Beitrag eingehüllt zu werden, der ihn umweht. Aber
das ist alles zu Ende, Sigunde, ich lehne jegliche Ge-
meinschaft mit dir ab, es ist beschämend für dich, daß
nur ein Federstrich uns zusammenhält. Innerliche Bande
sind längst nicht mehr vorhanden.“

(Fortf. folgt.)

„Die Privatsekretärin“

mit Renate Müller